

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für keine Quirats bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die Laibacher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Salzmaningasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unranzierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Samstag, den 11. Februar d. J., um 11 Uhr vormittags fand im Beisein Seiner k. und k. Apostolischen Majestät im erzhertzoglichen Palais in Wien die Laufe des am 4. d. M. geborenen Sohnes Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Blanca durch Se. Erzellenz den Hof- und Burgpfarrer Bischof Dr. Laurenz Mayer statt, bei welcher der neugeborene Erzherzog die Namen Franz Joseph, Karl, Leopold, Blanca, Adelgunde, Ignatius, Rafael, Michael erhielt.

Taufpaten waren Seine k. und k. Apostolische Majestät und Ihre königl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, letztere vertreten durch Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Valerie.

Den 10. Februar 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 11. Februar 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVI. und XC. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1904 sowie das II und III Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10., 11. und 12. Februar 1905 Nr. 33, 34 und 35 wurde die Weiterverbreitung folgender Brechzeugnisse verboten:

- Nr. 1 «Svobodny kr-stan» vom Jänner 1905.
- Nr. 2 «Slornik mládeže sociálné-demokratické» vom 9. Februar 1905.
- Nr. 6 «Zár» vom 9. Februar 1905.
- Nr. 5 «Naše Snahy» vom 5. Februar 1905.
- Nr. 475 «L'Indipend-nte» vom 7. Februar 1905.
- Nr. 5 «Če-ka Samostatnost» vom 3. Februar 1905.
- Nr. 5 «S-iská Svoboda» vom 3. Februar 1905.
- Nr. 5 «Głos robotniczy» vom 4. Februar 1905.
- Nr. 8 «Kuznica» pro Jänner 1905.
- Nr. 5 «Wschód» vom 1. Februar 1905.
- Nr. 1080 «Wiek nowy» vom 4. Februar 1905.

Feuilleton.

Beim Bettlerfabrikanten.

Aus London wird geschrieben: Es ist eine altbekannte, ja man ist versucht zu sagen, beinahe selbstverständliche Sache, daß ein großer Teil der „armen und elenden“ Bettler, die man in den Straßen herumstehen sieht und denen man mit Mitleid einen Penny in die Hand drückt, „unecht“ sind und im wahrsten Sinne des Wortes das „Waschen nicht vertragen.“ Immer und immer wieder werden deraartige Schwindler in den Polizeigerichtshöfen entlarvt. Daß es aber auch Leute gibt, deren Geschäft darin besteht, aus einem gesunden, aber arbeitsscheuen Menschen schnell einen tadellosen Bettler herzustellen, dürfte weniger bekannt sein. In London gibt es aber auch so etwas. In Hackney wohnt einer. — Natürlich annonciert er nicht wie andere Geschäftsleute in den Zeitungen. Seine Adresse ist nur „in der Industrie“ selbst bekannt, und es wäre höchst unfair, hier seine nähere Adresse verraten zu wollen. Er ist jetzt ein alter, ziemlich schwächlich aussehender Mann, er hat aber dafür eine große Erfahrung und weiß seine Kunden in vorzüglicher Weise zu „bedienen“.

Ein Bettler, der sein Geschäft nicht gründlich versteht, hat heutzutage keine Chance mehr; Stümper können in unserer Zeit auf keinen Erfolg rechnen. Auch das Betteln muß gelernt sein, und außerdem gehört dazu eine Ausrüstung, wie zu den meisten anderen Berufen auch. Eine Frau zum Beispiel kann niemals mit Erfolg betteln, wenn sie nicht

Nichtamtlicher Teil.

Österreich-Ungarn und Italien.

Die Rede, mit welcher der italienische Minister des Äußern, Herr Tittoni, im Senate die Interpellation des Fürsten Camporeale über das Verhältnis Italiens zu Österreich-Ungarn beantwortete, findet in den Wiener Blättern eine vortreffliche Aufnahme.

Die „Neue Freie Presse“ nennt sie „offen, loyal und nicht beschönigend.“ Tittoni habe wieder einmal bewiesen, daß er den Mut der Aufrichtigkeit gegenüber den unruhigen Elementen unter seinen Landsleuten besitzt. Die einleuchtende Darlegung, daß die künstlich zu agitatorischen Zwecken konstruierten angeblichen Gegensätze zwischen Österreich-Ungarn und Italien in Wahrheit nicht bestehen, verleihe seiner Rede den Charakter eines bedeutsamen politischen Ereignisses, das in Österreich-Ungarn mit lebhafter Sympathie und Genugtuung zu begrüßen ist. Von irgendeinem Grunde Italiens zu Mißtrauen und Verstimmung kann nicht die Rede sein, und es ist das Verdienst Tittonis, daß er diese Erkenntnis für seine Politik fruchtbar gemacht hat. Es steht nur zu wünschen, daß auch die öffentliche Meinung Italiens sich von dieser Überzeugung durchdringen lasse. In Österreich-Ungarn ist es der Fall, und darum gereicht die Rede Tittonis nicht bloß der Leitung unserer auswärtigen Politik zur Befriedigung, sie findet in unserer gesamten Monarchie bei der öffentlichen Meinung den sympathischen Widerhall, den sie verdient.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß Herr Tittoni mit seiner Rede der Förderung der herzlichen Beziehungen zwischen den Völkern der beiden Nachbarstaaten einen wesentlichen Dienst geleistet habe. Die Befürchtung, daß die italienischen Agitatoren, die es sich einmal zur Aufgabe gemacht haben, die Feindschaft gegen Österreich-Ungarn zu propagieren, einen nennenswerten Anhang gewinnen, ist ausgeschlossen, dank dem Verhalten des Ministeriums, das die uneigennützig friedliche Politik unserer Monarchie zu würdigen weiß und die Vorteile einer klaren und unzweideutigen Richtung Italiens

erkennt. Man kann in der Tat kaum beruhigender und eindringlicher sprechen, als Herr Tittoni gesprochen hat. Die neueste Rede des italienischen Staatsmannes wird in Italien selbst wie im Auslande das Ansehen befestigen, das er sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Wirkens erworben hat. Es ist die Rede eines Patrioten, der mit Überlegenheit urteilt und mit Festigkeit den Weg verfolgt, den er sich vorgezeichnet hat.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, wenn es Sitte wäre, im österreichischen Parlamente Themen der auswärtigen Politik zu erörtern, so würden die Erklärungen Tittonis mit Ostentation willkommen geheißen und, um die diplomatische Sprache zu gebrauchen, ratifiziert werden. Die Bundestreue der österreichisch-ungarischen Monarchie steht in dieser Beziehung auf derselben Plattform wie der italienische Patriotismus, an den der italienische Minister des Äußern appelliert, wenn er entschieden erklärt, daß Österreich-Ungarn nicht gegen Italien rüstet, daß auch die mazedonische Frage frei ist von jeglichen Differenzen zwischen den habsburgischen und savyonischen Monarchien.

Schweden und Norwegen.

Zwischen Schweden und Norwegen sind jetzt die Verhandlungen über die Trennung des Konsulatswesens, wie schon mitgeteilt, in aller Form abgebrochen worden; der norwegische Ministerpräsident Lagerup gab darüber eine amtliche Erklärung im Storting ab, der schwedische Ministerpräsident Boström überlieferte die Verhandlungsprotokolle der Öffentlichkeit, und der König bestätigte in einem Erlasse das Scheitern der Besprechungen. Über die Ursachen des Bruches wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Norwegen hatte sich geweigert, dem von Schweden entworfenen Vorschlage für die in der Erklärung von 1903 vorgesehenen gleichlautenden Gesetze zuzustimmen, weil die in diesem Vorschlage geforderten „Garantien“ weit über das hinausgingen, was Norwegen nach der entgegenkommenden Haltung des jüngst zurückgetretenen Ministers des Äußern von Lagerheim billigerweise erwarten

ein kleines Kind am Arm trägt. Von zehn Bettlerinnen haben aber höchstens zwei oder drei eigene Kinder, die gerade das vorschriftsmäßige Alter haben. Den anderen hilft unser Freund in Hackney. Es gibt vollauf genug Mütter, die selbst arbeiten müssen und daher froh sind, wenn sie ihre Kinder tagsüber anbringen können, vorausgesetzt, daß sie wissen, sie werden gut versorgt und bekommen satt zu essen, und obendrein bringt das Ausleihen solcher Kinder dann — noch etwas ein. Die Bettlerinnen, die am Tage mit Kindern auf der Straße herumstehen und Mitleid erregen, halten sie auch so gut sie können, und müssen sie abends immer in autem Zustande wieder abliefern, sonst bekommen sie keine wieder. Die Kinder brauchen auch gar nicht selbst elend auszusehen, im Gegenteil, wenn sie verhältnismäßig gut gefüttert sind und die angebliche Mutter verhungert aussieht, dann denken die Leute, daß die arme Frau alles, was sie bekommt, zunächst dem Kind zugute kommen läßt, und sie gehen dann um so lieber. Eine erfahrene Bettlerin kann leicht einen Schilling und sechs Pence per Tag für ein solches Kind geben.

Die Kinderabteilung ist aber nur ein Teil des ausgedehnten Geschäftes dieses Künftlers, dem es seiner eigenen Aussage nach eine Leichtigkeit ist, aus jedem, auch noch so gesund und kräftig aussehenden Manne einen armseligen Bettler zu machen, der unbedingt das Mitleid aller Vorbeigehenden erwecken muß. Innerhalb zehn Minuten ist die Transformation geschehen. Es gibt eine besondere Sorte Pflaster, die die Haut, wo sie angeklebt wird, dermaßen aufzieht, daß der Betreffende an einer fürchterlichen Hautkrankheit zu leiden scheint, na-

türlich muß der übrige Teil des Gesichts dementsprechend gemalt werden. Wenn man sich überhaupt richtig zu schminken versteht, dann ist es eine Leichtigkeit, auch dem dicksten Falstaffgesicht ein jämmerliches Aussehen zu geben. Bettler waschen sich bekanntlich niemals, und das hat natürlich seinen guten Grund, denn sonst würden sie zu viel Schminke verbrauchen oder sich gar jeden Tag schminken lassen müssen, und das würde die Unkosten des Geschäftes zu sehr hinausschrauben. Und dann darf die Farbe ja auch nicht zu frisch aussehen. Ferner spielen beim Betteln die Beine eine Hauptrolle oder richtiger gesagt, das Fehlen der Beine oder wenigstens eines Beines.

Lahme Bettler tragen gewöhnlich lange Röcke und das hat, wie es scheint, seinen guten Grund. Wenn man nämlich zwei Beine hat, dann ist das zuviel des Guten für einen Bettler, und da muß unser Freund aus Hackney wieder eingreifen. Nach der Ansicht dieses Mannes ist nichts leichter, als nach einiger Übung ein Bein so zu biegen, daß es unter einem langen Rock so aussieht, als fehle es vom Knie ab, und da wird dann ein Holzbein angebracht. Ein Plakat mit dem möglichst groß und leserlich geschriebenen Namen irgend einer bekannten englischen Schlacht vervollständigt dann die Ausrüstung. Blinde Bettler müssen einen Hund bei sich haben, und diese Hunde sind nicht ganz billig, denn sie müssen besonders darauf dressiert sein, einen blinden Mann zu führen. Wenn man keinen Hund bekommen kann, nimmt man ein Kind, aber eines von den beiden ist unbedingt notwendig. Viele der blinden Bettler sind übrigens nur halbe Schwindler. Sie sind zwar nicht vollkommen blind,

konnte. Der Rücktritt des schwedischen Ministers des Außern war bereits das Zeichen, daß sich das Ministerium Bostrom unter dem Drucke der schwedischen Konservativen auf einen schrofferen Standpunkt zurückgezogen hatte: es wollte den Norwegern eigene Konsuln nur mehr unter der Bedingung bewilligen, daß sie der Disziplinargewalt des Ministers des Außern unterstellt blieben. Eine solche Garantie wollten aber die Norweger nicht gewähren, denn das wäre nach ihrer Auffassung insofern ein Rückschritt gegen den bestehenden Zustand gewesen, als damit Norwegen eigene Beamte, die es selbst besoldete, der Kontrolle Schwedens — da der Minister des Außern nur dem schwedischen Parlament verantwortlich ist — ausgeliefert hätte. Die ganze Entwicklung der Dinge drängt übrigens seit Jahren darauf hin, dem Verhältnisse der beiden Unionsstaaten zueinander eine andersartige Grundlage zu geben. Hagerup hatte das ganz offen im Storting gesagt. Als Norwegen in die Union mit Schweden eintrat, besaß es bekanntlich, da es eben erst von Dänemark getrennt worden war, keine diplomatische Vertretung und keine Behörde für die auswärtigen Angelegenheiten. Mit seinem schweigenden Einverständnis übernahm diese Aufgaben Schweden oder vielmehr der gemeinsame König, der sich dazu des schwedischen Ministers des Außern bediente. Damit war eine Ungleichheit leider Länder gegeben, die mit der Bestimmung der Unionsakte, daß das Königreich Norwegen ein „freier, unabhängiger“ Staat sein soll, im Widerspruche stand. Das wachsende Nationalitäts-Bewußtsein in Norwegen, das immer lebhafter werdende Gefühl, als Handelsmacht Schweden überlegen zu sein, trieb dahin, die historisch gewordene Form, die Norwegen in diese gewisse Abhängigkeit von Schweden gebracht hatte, zu wandeln oder, wenn nötig, zu zerbrechen, um, wie Hagerup sich ausdrückte, „eine neue und freiere Form des Zusammenwirkens beider Völker“ an die Stelle zu setzen. Der norwegische Ministerpräsident weiß, daß in diesem Punkte seine Anschauungen im Grundsatz von dem ganzen Volke geteilt werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Februar.

Das Herrenhaus hat am 11. d. M. den Bericht der Spezialkommission über die Abänderung des Gesetzes, betreffend die Gesetzordnung des Reichsrates in Verhandlung gezogen. Der von der Kommission vorgelegte Gesetzesentwurf wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

„Die Zeit“ nimmt die Berufung Kofsfuths zum Kaiser zum Anlasse, um eine Parallele zwischen den Verhältnissen in Oesterreich und Ungarn zu ziehen. Bei uns habe sich das Prinzip, daß die Regierung aus der parlamentarischen Majorität hervorzugehen hat, noch nicht zur Herrschaft durchgerungen. Die Folge davon sei, daß die Minister oft genug dem Parlament fremd sind, daß man ihnen mit Mißtrauen und Feindseligkeit begegnet. Was in Ungarn bis zur letzten

aber sie haben entweder ein Auge ganz und die Sehkraft auf dem anderen zum großen Teile verloren, oder sie sehen auf beiden Augen so schlecht, daß sie keine Beschäftigung finden können. Sie geben sich aber dann für ganz blind aus, weil das mehr Mitleid erregt.

Eines Tages kam auch ein Journalist zu dem Künstler von Hackney. Er wollte einmal aus eigener Anschauung sehen, was es mit dem Leben eines Bettlers auf sich habe. Innerhalb weniger Minuten war er zu einem der elendsten Krüppel umgestaltet worden, die man sich denken kann. Er wanderte und bettelte das Themsetal hinauf. Er kam bis Windsor und hatte unterwegs bereits acht Schillinge und einige Pence „gemacht“. Und das war nur ein Amateur, wohlgemerkt! Viele der unechten Krüppel, die auf den Straßen betteln, sind entlassene Verbrecher, die keine Beschäftigung finden, solange sie unter Polizeiaufsicht stehen. Sie suchen dann auf diese Weise der Aufmerksamkeit der Polizei zu entgehen.

Was die Kosten betrifft, die für die Ausstattung eines Bettlers berechnet werden, so hat unser Freund einen bestimmten Minimalansatz, der gerade die Unkosten deckt, und zu diesem rechnet er dann so viel hinzu, wie er denkt, daß der betreffende Kunde bezahlen kann. Auch Unterricht erteilt er. Für einen Schilling z. B. verrät er, wohin man am besten betteln geht, welche Polizeivorchriften man zu beobachten hat und mit was für Erzählungen man am erfolgreichsten auf das Publikum einwirken kann.

Konsequenz als möglich erscheint, gehört in Oesterreich bei weitaus weniger Hindernissen noch immer zu den Unmöglichkeiten.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ freut sich des Wiederaufwachens des österreichischen Parlamentarismus. Es bleibt unwiderleglich, daß in dieser Budgetdebatte sich wieder Volksgedanken regten, Volkswünsche zum Ausdruck kommen. Soll diese Errungenschaft nicht eine zitternde Freude sein, so werden die arbeitswilligen Parteien des Hauses mit der Regierung sich zu einer festen Schutzwache des Parlamentarismus vereinigen müssen.

Dr. Herold veröffentlicht in der „Konf. Kor.“ einen Artikel, betitelt „Die Verständigungsaktion im böhmischen Landtage“. Er begrüßt die Absicht des Ministerpräsidenten auf Einleitung einer neuen Verständigungsaktion im Landtage sympathisch und erklärt, daß vor allem die Sprachenfrage sowohl bei den landesfürstlichen als auch bei den autonomen Behörden geregelt werden müßte. Die Einheit der Verwaltung und der Gesetzgebung des Landes, aber auch die Gleichberechtigung der beiden Landessprachen dürfe nicht tangiert werden. Die wichtigste Angelegenheit wären die Abänderung der Landesordnung und der Landtagswahlordnung und der gesetzliche Schutz der nationalen Minoritäten, welcher einen wesentlichen Inhalt der Landesordnung bilden müßte. Was die Forderung der Deutschen nach Einführung nationaler Kurien mit Vetorecht anbelangt, so hält Dr. Herold diese Forderung derzeit nicht für erfüllbar. Diese könnte erst in Diskussion gezogen werden, wenn die Kurien den Zweck hätten, die endliche Ordnung der nationalen Streitfragen herbeizuführen und die nationalen Rechte der beiden Völker gegen etwaige künftige Eingriffe zu schützen. Heute aber, sagt Dr. Herold, würde das nationale Veto im Landtage nicht den Schutz der Nationalitäten, sondern die Vernichtung des Landtages als solchen bedeuten und es könne daher dormalen von einem solchen Veto keine Rede sein.

Die französische Kammer hat sich für die Notwendigkeit der Trennung der Kirche vom Staate ausgesprochen. Die Annahme des betreffenden Punktes erfolgte mit 338 gegen 187 Stimmen. Die Majorität bestand aus den Deputierten, die das Kabinett Combes bis zum Schluß unterstützen haben, sowie aus den ehemaligen dissidenten Republikanern der Linken; überdies hatten vier gemäßigte Republikaner und fünf Nationalisten für die Regierung gestimmt. 43 gemäßigte Republikaner und Nationalisten enthielten sich der Abstimmung. — Die radikalen Pariser Blätter erklären mit Befriedigung, daß der Block wieder hergestellt sei. Die Tagesordnung, die von einer so geschlossenen Majorität angenommen worden sei, sei so klar, daß sie fast mit der Verwirklichung der Reform gleichbedeutend sei. Die regierungsfeindlichen Blätter dagegen meinen, daß durch die Abstimmung die Frage der Trennung von Kirche und Staat ihrer Lösung nicht nähergebracht worden sei.

Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ erklärt die Petersburger Meldung, wonach sich die

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(125. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Weil ich zuvor daheim den Protest entwerfen wollte!“

„Sie taten das aber nicht.“

„Ich hatte keine Ruhe dazu.“

„Hätten Sie das nicht schon im Walde, bei der Begegnung mit dem Grafen, wissen müssen?“ fragte der Richter. „Dieser schleunige Mitt, der einer Flucht sehr ähnlich sah, mußte den Verdacht gegen Sie bestärken.“

Dagobert zuckte mit den Achseln; ein geringschätzender Zug lag um seine Lippen.

„An die Möglichkeit eines solchen Verdachtes hätte ich niemals gedacht“, erwiderte er. „Von der Tat selbst wußte ich nichts, ich würde dem, der sie mir berichtet hätte, nicht einmal Glauben geschenkt haben.“

„Sie hatten auch wegen einer anderen Angelegenheit einen Wortwechsel mit Ihrem Onkel gehabt“, sagte der Richter. „Die Kammerzofe Nanni hat darüber Aussagen gemacht —“

„Die ihr selbst nicht zur Ehre gereichen können“, unterbrach Dagobert ihn entrüstet. „Sie war von meinem Onkel erkaufte, um zu spionieren, sie war die erste, die ohne mein Wissen das Geheimnis meiner Liebe kannte, sie hinterbrachte das getreulich meinem Onkel, der darüber ohne Grund in Harnisch geriet. Er hatte keine Berechtigung, mir Vorwürfe darüber zu machen, er tat es dennoch,

Großfürstenpartei zugunsten des Friedens ausgesprochen hätte, als durchaus unbegründet.

Tagesneuigkeiten.

— (Nur ein Komma.) Wie vorsichtig auch der russische Kaiser Alexander II. in seinen Befehlen und Anordnungen war, so konnte er es doch nicht verhindern, daß in seinem Namen mancherlei Ungeheuerlichkeiten ausgeführt wurden. Hier nur ein Beispiel für viele: Einer der berühmtesten Armeelieferanten war endlich bei einer seiner betrügerischen Manipulationen, durch die er die Regierung um eine bedeutende Summe geprellt hatte, erlappt und vom Gericht zur Deportation nach Sibirien verurteilt worden. Sie mit wollte sich aber der Lieferant nicht zufrieden geben. Vielmehr appellierte er an die beiden höheren Instanzen und richtete, nachdem diese das erste Urteil bestätigt hatten, ein Begnadigungsgesuch an den Kaiser. Dieser ließ sich die Akten vorlegen, und da aus diesen die Schuld des Lieferanten klar und deutlich hervorging, beschloß er, dem Gesuche keine Folge zu geben. Wie dies in solchen Fällen stets zu geschehen pflegte, schrieb der Kaiser seinen Entschluß in kurzer Form auf den Rand der Eingabe, indem er flüchtig den Vermerk hinwarf: „Unverzeihlich, nach Sibirien.“ Diese kaiserliche Entscheidung ward dem Lieferanten vorgelegt, und es schien nun der Marsch nach Sibirien unvermeidlich. Doch auch jetzt gab der Verurteilte noch nicht alle Hoffnung auf. Vielmehr suchte er den betreffenden Beamten durch ein angemessenes Trinkgeld zu einer „Korrektur“ der kaiserlichen Resolution zu bewegen. Und als der Beamte sich sehr ängstlich zeigte, suchte er die heikle Sache ihm dadurch zu erleichtern, daß er ihn bat: er möge nur das Komma in dem Vermerk des Kaisers wegradieren; ein Komma sei doch in der Tat nicht so ernst zu nehmen wie ein Buchstabe oder ein ganzes Wort! Das leuchtete dem Beamten ein, und er radierte das Komma weg, so daß nun der Vermerk lautete: „Unverzeihlich nach Sibirien.“ Und dieser Satz wurde in der betreffenden Ministerialabteilung im Sinne des Lieferanten dahin gedeutet, daß der Kaiser das richterliche Urteil umstoße und es sogar unverzeihlich finde, den Lieferanten nach Sibirien zu schicken! So ging der schlaue Betrüger nicht nur frei aus — dem erstinstanzlichen Richter wurde auch sogar noch ein Verweis erteilt, weil er ein solches geradezu verkehrtes Urteil gefällt hatte. Und dies alles dank einem kaiserlichen Komma, das nicht mehr existierte.

— (Seiters aus der Schule.) Aus Heilbronn wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: In einem Schulaufsatz über eine historische Persönlichkeit hatte ein Schüler am Schlusse die Wendung gebraucht: „Nach seinem Tode starb er.“ Während des Unterrichtes liest der Lehrer den Schülern die tiefstnige Stelle zum allgemeinen Ergötzen vor: „Na sag' mir einmal“, fragt der Lehrer, als das Gefieder kein Ende nehmen wollte, einen Jungen, dessen Seiterkeit besonders lebhaft ist, „warum kommt Dir denn die Stelle gar so lächerlich vor?“ Da macht der Gefragte ein verschmitztes Gesicht und pläzt heraus: „Weil's falsch ist; es muß heißen: „Vor seinem Tode starb er!“

ich trat ihm entgegen, daraus entspann sich allerdings ein Wortwechsel.“

„Der Sie so reizte, daß Sie gleich nach ihm die Zofe mißhandelten!“

„Weil ich sie auf dem Laufherposten entdeckte, als ich das Arbeitszimmer meines Onkels verließ. Sie hatte die Ohrfeige verdient, wäre ich Herr im Hause gewesen, so würde ich sie augenblicklich vor die Tür geworfen haben.“

„Nach diesem Auftritte hatten Sie in derselben Angelegenheit einen Wortwechsel mit Ihrer Frau Mama, in gereizter Stimmung gingen Sie mit der Büchse in den Wald — weshalb nahmen Sie denn die geladene Büchse mit?“

„Ich hatte keine besondere Absicht dabei.“

„Das muß doch wohl der Fall gewesen sein, Herr Baron! Wenn Ihr Vormund tot war, so wurden Sie Majoratsherr, Sie konnten die Braut heimführen —“

„Herr Richter, ich muß Sie dringend bitten, die Untersuchung von solchen Voraussetzungen nicht beeinflussen zu lassen“, unterbrach Dagobert ihn rasch. „Wenn ich über diese Eventualität nachgedacht hätte, so würde ich wohl an die Möglichkeit gedacht haben, daß auf mich der Verdacht fallen könne und müsse. Ich sage Ihnen nochmals, ich bin kein Meuchelmörder.“

Der Gerichtsrat hatte ein Aktenheft aufgenommen, er blätterte darin und sein Blick streifte dabei einige Male verstohlen das Antlitz des Angeklagten.

„Sie sind mit dem Grafen Morray sehr befreundet?“ sagte er.

— (Die Karte von Europa.) In einem Dorfe bei Weinheim an der Bergstraße beantragte der Lehrer die Anschaffung einer Landkarte von Europa, der Bürgermeister aber erklärte, erst die Zustimmung des Gemeinderates einholen zu müssen. Im hohen Rat hielt er dann folgende Rede: „Meine Herren, ich maan als, die Ausgab konnte mer uns schbare. Wer waas, ob eenmool ans vun unsere Kinder noch Giroba kimmt.“ Dieser Antrag wurde unterstützt und der des Lehrers fiel durch.

— (Ein Eisbär erfroren.) Im Chicagoer Zoologischen Garten ist in der vorigen Woche ein Eisbär erfroren. Er befand sich dort seit 23 Jahren und hat sich während der Gefangenschaft augenscheinlich verweicht. Daher konnte er trotz seines dicken Pelzes und des reichlichen Futters, die Ende voriger Woche in Chicago herrschende Kälte von — 26° nicht ertragen und wurde eines Morgens steif wie ein Brett in seinem Zwinger gefunden, gerade als man beschloß, ihm eine wärmere Behausung zu geben.

— (Ein Theater ohne Zuschauer.) Ein nicht häufiges Vorkommnis ist von dem Stadttheater in Aachen zu berichten: Die Vorstellung am 31. Jänner konnte nicht abgehalten werden, weil kein Zuhörer erschienen war. Es sollte ein dreiaktiges Zeitbild von A. Paul, „Tante Regine“, gegeben werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Von der Neka bis zur Poik.

Von Lea Fatur.

(Fortsetzung.)

Sie und da sah man farge Felder, von fleißigen Händen gewaltsam dem Felsenboden entrisen und urbar gemacht. Matt senkten sich die schon gelben Zimen der Erdäpfel, weck hingen die Fiolenblätter von den Stützen, rötlich glühnten reisende Paradiesäpfel. Trüb senkte sich zwischen den Steinen das spärliche Gras, das nur mit der Sichel geschnitten wird und den Kühen ein mageres Futter bietet. Das Erdreich war trocken und schien zu seufzen. Und ringsum Stille. Kein Leben auf den Straßen und Feldern, denn es war Sonntag. Nur Staubwolken, die unseren Wagen hartnäckig einhüllten, uns in Kleid, Auge und Kehle drangen und aus denen hier und da blitzschnell ein Viechlist austauchte, belebten die Straße.

Onkel war schon ganz heiser und verträstete sich und uns mit dem guten roten Castuaner, der wie Milch in die Gurgel fließte und den die dicke Tonka in Rupa ausschenke. Trotz des lebhaften Gespräches hatte uns die Hitze schläfrig gemacht; auch die Pferde ließen uns müde ihre Ohren hängen. So waren denn Mensch und Pferd froh, als wir unter Tonkas grüner Veranda Rast machten. Die Pferde bekamen ihren Heusack und suchten schnobbernd nach Kleeblüten; sie waren nur durstig, und die Fliegen quälten sie trotz des grünen Zweiges, den Onkel vorsorglich über ihren Köpfen befestigt hatte. Die Wirtin, die bei unserer Ankunft am Steintische geschlummert hatte, brachte uns Wein, tränkte die Pferde, holte eine Pinka und setzte sich zu uns. Die Pinka ist das nationale Gebäck der Küstländer; sie wird wie die Biga aus einem sehr lange

„Der Graf hatte uns einen Besuch gemacht, er berief sich auf den Grafen Zichy, der mit meinem Onkel befreundet war. Da er in dieser Stadt fremd war, so bot ich mich ihm als Cicerone an, und ich muß gestehen, daß er in jeder Beziehung einen guten Eindruck auf mich machte. Er bot mir seine Freundschaft an, und ich hatte keine Veranlassung, sie abzulehnen. Später freilich wurde ich irre an ihm, ich wurde vor ihm gewarnt —“

„Durch wen?“

„Zuerst durch meine Cousine, dann durch einen Freund meiner Mama, den Rittmeister von Schwind, beide behaupteten, es liege in seinem Blicke etwas, was ihnen nicht gefalle.“

„Kanden Sie das auch?“

„Nein, aber sein Glück im Spiel befremdete mich.“

„Mit wem spielte er?“

„Mit mir allein.“

„Es handelte sich dabei wohl um einen hohen Einsatz?“

„Allerdings, und ich begreife jetzt selbst nicht die Leichtigkeit, mit der ich mich dazu verleiten ließ.“

„In welchen Beziehungen stehen Sie zu dem Bankier Schreiber?“

„In gar keinen. In meiner Jugend war ich zu meinem eigenen Verderben mit ihm befreundet, nach meiner Heimkehr wollte er die alte Freundschaft wieder anknüpfen, ich zeigte ihm die Tür.“

„Graf Morray soll mit diesem Herrn in Verbindung stehen.“

In den Augen Dagoberts blitzte es auf.

(Fortsetzung folgt.)

und fest gekneteten Teige bereitet. Das Brot ist säuerlich und sehr nahrhaft, hat als Pinka Struzen-, als Biga eine viereckige Form, die die Größe einer Kaiserjammel aus guten alten Zeiten erreicht.

Der Wein war wirklich gut, unverfälscht; den echten Castuaner kann man eben nur an der Quelle bekommen. Auch sind die Castuaner so flug, daß sie das Wenige, was sie kelteren, zumeist selbst austrinken. Sie verkaufen ihren Wein nicht gerne, sind aber Besuchern gegenüber damit sehr freigebig. Bei Feldarbeiten hat der Castuaner immer seine „Barrigla“ bei sich und ladet jeden Vorübergehenden zu einem Trunk ein. Onkel ärgerte sich, weil der Viter so schnell leer geworden. „Ach, Tonka“, sagte er, „wo sind die Zeiten, da wir aus den schönen Majoliken eine gute Maß Wein tranken, wo alles so billig und die Menschen so gemütlich waren! Alles, was gut ist, geht zum Teufel, Tonka!“

„Tako mi Boga“, bekräftigte die Wirtin, „es ist kein Leben mehr. Alles wird gemessen, gewogen, gezählt; die von der Fortizza steden ihre Nase in jeden . . .“ Sie drückte sich sehr kräftig aus, denn sie war ein Weib vom alten Schlage, das die dunkle Zeugkleidung mit dem bunten Tuche um die Schultern nicht vertauscht gegen moderne bunte Sezen, wie es die Jugend von Castua tut . . .

„Ja“, seufzte der Onkel, „ich glaube, die Zeit kommt, wo der Steuerbeamte vor der Mühle wartet und von jedem Sack Mehl sein Teil nehmen wird, wie es alte Leute prophezeit! — Aber wo steden eure Männer, Tonka?“ „Wo wird mein Matie sein? Wo die Unrigen sind? Bauen sie nicht in Fiume oder sonst wo im Lande, graben sie nicht Steine in der Preluka, so sind sie auf einem Schiffe oder in Amerika. Mein Matie ist in Cleveland, Mate ist zum Weinhändler nach Buzet gegangen. Viel schenken wir ja nicht aus, aber etwas muß doch immer am Lager sein. — Ja, vor der Eisenbahn, da gab's ein anderes Leben auf dieser Straße, von dem sich diese ‚Winje‘ nichts träumen lassen . . .“

Ich horchte auf, stets bereit, Mären aus vergangenen Tagen zu hören; was vor dreißig, vierzig Jahren geschehen, gehört doch in unserer raschlebigen Zeit zum Längstvergangenen . . . (Fortsetzung folgt.)

Die Überquerung des dinarischen Binnengehanges.

Eine volkswirtschaftliche Studie von Schollmayer-Lichtenberg.

(Fortsetzung.)

Die hervorragende Wichtigkeit des teils gebauten, teils projektierten Straßenzuges Dorn-Zirknitzbecken rechtfertigt auch den allgemein geäußerten Wunsch, daß diese Straße nach der Hand unter die Landesstraßen eingereiht werde, wobei nicht nur die Aufgaben dieser, sondern auch die Taksachen maßgebend sind, daß einen so sehr wichtigen Straßenzug eine Interessengemeinschaft, eine oder mehrere Ortsgemeinden weder finanziell, noch technisch in dem notwendigen guten Zustande — nicht für kurze Zeit, noch weniger aber auf die Dauer — zu erhalten vermögen.

Die Überquerung dieses Gebirgsmassivs und die Verbindung der Täler und Provinzen auf dem kürzesten Wege ist in ihrer Wichtigkeit militärischerseits alsbald erkannt und die neueröffneten Privatstraßen sind auch bald in diesem Sinne benützt worden.

Die früher aufgestellte Behauptung von der Wichtigkeit der Straße Dorn-Zirknitz ist kein leerer Wahn, was nachfolgende Ausführungen dartun mögen: Bevor ich jedoch auf den Tenor dieser eingehe, muß ich die Genesis der bestehenden Privatstraßen, die ein Lehrbeispiel Kat' exochen bieten, des näheren erörtern.

Das Wäldermeer des Schneebergstockes mußte, um es einem Ertrage zuführen zu können, erschlossen und zugänglich gemacht werden, die bezüglichen Bauarbeiten reichen bis in die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück, dauern noch fort und es erfüllen diese Kunststraßenbauten die an sie gestellte Aufgabe in ganz besonderer Weise.

Durch diese, weit über 100 Kilometer langen Straßenbauten wurden jedoch nicht nur die Wälder zugänglich gemacht, sondern auch die Verbindung des Laasertales mit dem Poik- und dem Nekatal in mehrfacher Weise hergestellt und das Laasertal in möglichst gerader und kürzester Linie mit Fiume und dem Meere verbunden.

Diese aus dem Laasertale strahlenförmig nach Westen und Süden laufenden Hauptstraßenzüge, welche die einzelnen Täler quer über das Gebirge verbinden, sind in den betreffenden Spezialkartenblättern eingezeichnet und dort leicht zu finden.

Vom Schlosse Schneeberg aus, wo auch der Nullpunkt ihrer Kilometrierung steht, ziehen sich diese Straßen über das Gebirge, so die „Georgstraße“, die über den 1239 Meter hohen Budisevec-Sattel gegen Fiume führt. Die „Luisenstraße“, die im vierten Kilometer der Georgstraße nach Westen abzweigt

und über den Hiza-Sattel (1059 Meter) zur Bahnstation St. Peter verläuft; die „Schönburgerstraße“, die im elften Kilometer von der Georgstraße abbiegt und über den 1080 Meter hohen Travnibřhsattel den Verkehr in das Poik- und das Nekatal und zur Bahnstation Dornegg-Fejstritz vermittelt.

Die Benützung dieser Privatstraßen durch das Militär ist durch die bestehenden Gesetze geregelt, und es hat seit Beginn dieses Jahrhunderts eine solche schon mehrmals, auch in der umfassendsten Weise, stattgefunden.

Die Ausbreitung des Übungsterrains in das Laasertal und in die Täler der Poik und Neka, wie eine solche im Verlaufe der letzten Jahre stattfand, zeigte den hohen Wert dieser Privatstraßen in bezug auf den schnellen Truppentransport gegen die Grenze und das Meer zu, welcher in früherer Zeit einzig und allein auf die Reichsstraße über Adelsberg und die Südbahn angewiesen war. (Schluß folgt.)

— (Audienz.) Seine Heiligkeit der Papst hat gestern Seine Exzellenz den Herrn Landespräsidenten Viktor Freiherrn von Sein empfangen.

— (Die neuen Zehnkronen-Noten.) Wie verlautet, wird seitens der Österreichisch-ungarischen Bank am 25. d. mit der Ausgabe der neuen Zehnkronen-Noten begonnen werden.

— (Die Sonn- und Feiertagsruhe im Gewerbe.) Nach dem Gesetzentwurf vom 16. Jänner 1905, betreffend die Regelung der Sonn- und Feiertagsruhe im Gewerbebetriebe, das teilweise ergänzt und abgeändert wurde, wird im Handelsgewerbe die Sonntagsarbeit für dessen Betrieb höchstens in der Dauer von vier Stunden gestattet werden. Die politischen Landesbehörden können jedoch dieses Ausmaß auch unter die bezeichnete Maximaldauer herabsetzen und eventuell die Sonntagsarbeit zeitweise oder für das ganze Jahr auch ausschließen. An einzelnen Sonntagen, an denen besondere Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erfordern, kann eine Maximalarbeitszeit bis zu acht Stunden zugestanden werden. Für die Kontor- und Bureaustundenarbeit dürfen an Sonntagen höchstens zwei Vormittagsstunden, und zwar nur dann gestattet werden, wenn jedem einzelnen Angestellten mindestens jeder zweite Sonntag zur Gänze freigegeben wird. Doch kann auch bezüglich dieser Sonntagsarbeit das Ausmaß herabgesetzt, eventuell zur Gänze eingeschränkt werden. — ik.

— (Zweigverein Prain des österreichischen Hilfsvereines für Lungenfranke.) Donnerstag den 16. d. M. findet um 5 Uhr nachmittags im Gemeinderatssaale eine Ausschusssitzung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Beratung über die in Laibach zu errichtende Hilfsstelle für Lungenfranke, beziehungsweise über die zu diesem Zwecke einzuberufende Enquete. 3.) Allfällige Anträge der Ausschusssmitglieder.

— (Aus Unter-Siska) wird uns geschrieben: Noch bedeckt Schnee die Felder, noch ist die Erde über ein halbes Meter tief fest gefroren und schon regt sich die Baulust in unserer Gemeinde. Vielfach werden Vorbereitungen getroffen, um beim ersten günstigen Wetter mit den Bauten zu beginnen. Am eifrigsten war der Laibacher Lederhändler Herr Johann Marchetti. Derselbe erwarb hier unlängst ein Grundstück, ließ alsbald Steine zuführen und suchte um die Baubewilligung an, die ihm auch sofort erteilt wurde. Am nächsten Tage schon machte er mit den Erdaushubungen den Anfang und nun geht der Brunnen schon der Vollendung entgegen. Bei halbwegs günstigem Wetter will er mit dem eigentlichen Baue beginnen und ein größeres Zinshaus mit kleineren Wohnungen für zwölf Mietparteien aufzuführen. Im Sommer soll das Haus bereits bewohnbar hergestellt sein. — Ein auswärtiger Unternehmer hat hier ein kleines, ebenerdiges Haus samt Garten angekauft und will im Frühjahr das Haus niederreißen und an dessen Stelle ein Zinshaus herstellen. Ferner heißt es, daß noch ein größeres Wohnhaus und mehrere kleine Familienhäuser gebaut werden sollen. Materialien werden zum Teile schon zugeführt. Wird die Baulust noch einige Jahre wie bisher anhalten, so wird Unter-Siska bald mehr Häuser und Bewohner zählen, als jede unserer Provinzstädte. G.

— (Volksschuldienst.) Die Supplentin an der Volksschule in Reifnitz Antonia Birk wurde zur provisorischen Lehrerin dortselbst bestellt. — o.

— (Kindergärten auf dem Lande.) Der Kindergarten des deutschen Schulvereines in Neumarkt zählte am Ende des abgelaufenen Jahres 23 Knaben und 21 Mädchen, zusammen 44, jener des Cyrill- und Methodvereines 23 Knaben und 28 Mädchen, zusammen 51 Kinder, den Kindergarten im Marienfrauen-Konvente in Bischofslad besuchten 49 Mädchen. — o.

(Das Adelsberger Salon-Orchester) veranstaltete am 12. d. M. im großen Saale des „Hotel National“ seine diesjährige Faschingsunterhaltung mit einem überaus reichhaltigen Programme. Den Reigen der musikalischen Produktionen eröffnete der schneidige „Tiroler Holzhafermarsch“, worauf Hummels Overtüre „Ernst und Scherz“ formvollendet zum Vortrage gelangte. Nichtendwollende Beifallsstürme entfesselte das russische Volkslied „Vozle recki, vozle mostu“, das, vom wohlgeschulten gemischten Chöre fein nuanciert vorgetragen, auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte. Der stimmungsvollen Phantasie „Mein Österreich“ folgte das muntere Pfeiflied aus der Operette „Frühlingsluft“. Wie niemals so verfehlte auch diesmal nicht das Duett „Divja rozica“ von Polarič, das unter Begleitung des Orchesters gesungen wurde, seine Wirkung. Ein Meisterstück im Violinspiele lieferte Herr Kapellmeister Lorenz Kubista, der mit Eleganz und vollendeter Fertigkeit das Violinolo „Le Canari“ von Poliakin zum Vortrage brachte. Die Klavierbegleitung besorgte in diskreter Weise Fräulein Mary Ditrich. Den Schluß der Aufführung bildete die zweiaktige komische Operette „Velika zmesnjava ali profesor kontrapunkta v vagabundovi koči“. Im Vordergrund der Vorstellung stand die liebreizende Lizika, die große Begabung befandete, und die Zuhörerschaft wiederholt zu Beifall zwang. Im Duette mit Lizika erhielt der stimmbegabte Tenorist Mirko wiederholt Beweise der Anerkennung; der Ortszupan Brenčan, begleitet vom Dorfbüttel Kljufec, wurde schon beim ersten Auftreten mit Beifallsrufen empfangen; er spielte die Rolle des selbstbewußten Dorfältesten mit großer Natürlichkeit. Musikprofessor Šušmarovič leistete Vortreffliches, indem er den kontrapunktischen Bearbeiter von Volksliedern mit gesundem Humor in wirkungsvoller Maske bestens wiedergab. Godrnal war der richtige Bagabund, der mit seinen zwerchfellerschütternden Coupletten den ewigen Hummer überaus naturgetreu zur Darstellung brachte. Der Dorforganist Struna entpuppte sich als gewiegter Darsteller und Sänger und brachte, so oft er die Bühne betrat, neues Leben in den Kreis der Dorfjugend, die unter seiner Leitung Gesangsproduktionen zum besten gab. Der Chor der Mädchen und Burschen zeigte frische, gutgeschulte Stimme und entledigte sich seiner keineswegs leichten Aufgabe in durchaus prächtiger Weise. Dieser Abend war eine neuerliche glänzende Probe für das musikalische Können des Adelsberger Salonorchesters und dessen gemischten Chores. Jeder Besucher konnte den neuerlichen Fortschritt, den das Orchester unter der bewährten Leitung des auch als Komponisten bestbekanntesten Kapellmeisters Herrn Lorenz Kubista gemacht hat, mit berechtigter Freude wahrnehmen. — Nach Beendigung des Programmes versammelten sich die Teilnehmer zu einem Tanzkränzchen, bei dem die Adelsberger Marktkapelle lustige Weisen aufspielte. Mit welchem Eifer dem Tanze gehuldigt wurde, kann man daraus entnehmen, daß die erste Quadrille von nahezu 40 Paaren getanzt wurde. In der besten Stimmung verblieben die zahlreichen Teilnehmer der Unterhaltung bis in die frühesten Morgenstunden beisammen. Den Abend beehrten mit ihrem Besuche die Spitzen der Behörden, Bürgermeister Herr Gregor Piskl, Landtagsabgeordneter Herr Anton Franz Arko, Ortsvermögensverwalter Herr Anton Ditrich u. a. m. Trotz des ungünstigen Wetters waren auch Gäste aus Myrisch-Feistritz, Zirknitz, Rakel u. erschienen. Schließlich muß noch erwähnt werden, daß sich die größten Verdienste um das Zustandekommen der in jeder Beziehung gelungenen Unterhaltung der überaus eifrige Obmann des Adelsberger Salonorchesters, Herr Ant. Diez, erworben hat. — Am 25. d. M. veranstaltet auch der Adelsberger Jagdverein „Subertus“ seine Faschingsunterhaltung. Die umfangreichen Vorbereitungen, die durch den zu diesem Zwecke verstärkten Ausschuß schon seit Wochen getroffen werden, sowie der Umstand, daß auch das Adelsberger Salonorchester in bereitwilligster Weise seine Mitwirkung bei dieser Unterhaltung zugesagt hat, bürgen dafür, daß sich auch die heurige Unterhaltung des Jagdvereines „Subertus“ würdig den vorjährigen Veranstaltungen anschließen wird. Mit der Versendung der Einladungen wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

(Im Ballon über die Alpen.) Man schreibt uns aus Wien: Am 9. d. M. stieg anlässlich der internationalen Simultanbeobachtungen Hauptmann Herrmann von der Militäräeronautischen Abteilung mit Dr. Samec als wissenschaftlichem Beobachter vom Arsenal in Wien auf. Der Ballon, der zunächst einen südwestlichen Kurs nahm, wurde bald nach dem Passieren des Schneeberges nach Westen getrieben und schwebte längs des nördlichen Abhanges der österreichischen Kalkalpen dahin. In einer Höhe von über 4000 Meter überflogen die Luftschiffer

den Hochschwab, das Sengsengebirge, den Traunstein, den Traunsee, das Höllengebirge und landeten jenseits des Attersee an den nördlichen Ausläufern des Schafberges in mannhohem Schnee, der die Bergung des Ballons außerordentlich erschwerte. Die Fahrt, die in ihrem letzten Teile auch aufregender Momente nicht entbehrte, gehört zu den größten Seltenheiten, zumal der Ausblick auf die im Winterkleide prangende Gebirgskette, die in den prächtigsten Farben glühte, die ganze Zeit hindurch durch fein Wölkchen getrübt wurde.

(Einen Einbrecher verhaftet.) Gestern abends schlich sich der Knecht A. P. auf den Heuboden des Fuhrmannes Michael Sustersic an der Martinsstraße Nr. 42, erbrach dessen Koffer mit einer Gade und entwendete ein Portemonnaie mit 34 K. Als er sich hierauf flüchten wollte, wurde er vom Bestohlenen und vom Knechte Franz Kraljic, die, durch das Geräusch aufmerksam gemacht, auf den Heuboden gekommen waren, angehalten. Der Dieb hatte das Portemonnaie bereits im Heu versteckt, gab es aber auf die Aufforderung des Bestohlenen zurück. A. P., dessen Bild im Verbrecheralbum der städtischen Polizei zu sehen ist, wurde schon dreimal wegen Diebstahles abgestraft.

(Wäschdiebstahl.) Der Wäckerin Franziska Bezdir aus Bizovik stahl gestern vormittags eine Diebin von einem auf dem Jakobsplatz gestandenen Wagen ein Bündel Wäsche mit mehreren Kopfpolsterüberzügen und verkaufte es sofort einer Trödlerin am Jakobskai um 2 K. Die Diebin ist der Personbeschreibung nach der Polizei wohl bekannt.

(Eingebracht.) Der Bäckerlehrling Josef Tomazič, der seinem Meister mit Brot durchgegangen war, wurde gestern vormittags auf der Karlstädterstraße durch einen Wachmann verhaftet. Man fand bei ihm noch 80 h vor.

(Unfälle.) Samstag abends wurde ins hiesige Spital Viktor Fatur aus Zagorje in Innerfrain gebracht, der sich bei einem Sturze vom Pferde sehr schwer am Kopfe verletzt hatte. — Der etwas angegriffene Besizer Josef Sabjan aus Luče bei Littai fiel gestern früh auf die Eisenbahnstrecke bei St. Marein und wäre überfahren worden, wenn ihn der Maschinenführer Rozman nicht rechtzeitig bemerkt hätte. Trotzdem wurde er am Kopfe so schwer verletzt, daß er ins Spital nach Laibach überführt werden mußte.

(Ein Kind verbrüht.) Am 9. d. M. fiel der sechs Jahre alte Franz Anzič in Bizovik in einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel und zog sich derartige Brandwunden zu, daß er tags darauf starb. —

(Tanzkränzchen.) Die Ortsgruppe österreichischer Maler, Anstreicher, Lackierer und anderer Berufsgenossen in Laibach veranstaltet Samstag, den 18. d. M. in den Lokalitäten der Alten Schießstätte ein Tanzkränzchen. Anfang 8 Uhr, Eintritt 1 K. Das Reinertragnis ist für arbeitsunfähige und franke Mitglieder bestimmt.

(Der Schulausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule in Idria) hielt am 8. d. M. um 6 Uhr abends im Rathausgebäude seine erste Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Josef Sepetavec, begrüßte die vollzählig erschienenen Ausschußmitglieder, worauf man zur Konstituierung des Ausschusses schritt. Zum Obmannstellvertreter wurde der wirkliche Realschullehrer Herr Max Pirnat und zum Kassaverwalter der k. k. Marktscheider Herr Hans Jaklin gewählt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung berichtete der Leiter der Fortbildungsschule, Herr Direktor Alois Novak, über einige Zuschriften der vorgesetzten Behörden, über die Zuschrift, betreffend die Ernennung des Direktors der Gewerbeschule in Laibach, Herrn Johann Subic, zum Regierungskommissär für sämtliche gewerbliche Fortbildungsschulen mit Ausnahme jener in Idria und in Zirknitz. Herr Bergrat Karl Svoboda gab namens der k. k. Bergdirektion in Idria die Erklärung ab, daß die Direktion jene zwei Zimmer der k. k. Werkvolksschule, in welchen jetzt die Fortbildungsschule untergebracht ist, unentgeltlich überlasse, und die Beleuchtungs- und Beheizungskosten im Betrage von 70 K habe der Schulausschuß der k. k. Bergdirektion zu bestreiten. — Weiters beschloß man nun, mit Rücksicht auf die Ortsverhältnisse die Schulstunden von 6 bis 8 Uhr abends auf 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr abends zu verlegen. — Im Schulausschuß befinden sich folgende Herren: Josef Sepetavec, Bürgermeister und Vertreter der Gemeinde, Vorsitzender; Max Pirnat, Vertreter des krainischen Landesauschusses, als dessen Stellvertreter; Hans Jaklin, Vertreter der krainischen Sparkasse in Laibach, als Kassaverwalter; Franz Makar, Handelsmann in Idria, Vertreter der k. k. Handels- und Gewerbekammer in Laibach; Karl Svoboda, k. k. Bergrat, Vertreter der k. k. Unterrichtsverwaltung; Mijo Tratnik, Tischlermeister, Vertreter der Gewerbetreibenden. —

(Öffentliche Vorträge in Idria.) Am 29. v. M. und am 5. und 12. d. M. hielt vor einem zahlreichen Publikum in der Turnhalle der städtischen Unterrealschule Herr Engelbert Gangl drei Vorträge über die slovenische Literatur. Das Thema des ersten Vortrages bildete das Reformationszeitalter und die sogenannte katholische Zeit; im zweiten Vortrage schilderte der Vortragende die Zeit Vodniks, im dritten befaßte er sich mit Prešeren, Stritar, Gregorčič und Aškerc. Seine Vorträge aus der neueren slovenischen Literatur verflocht er mit marfanteren, glücklich gewählten Beispielen aus den besprochenen Dichtern. — Am 19. d. beginnt der wirkliche Realschullehrer Josef Reissner mit einer Reihe von Vorträgen über die Optik. —

(Faschingsveranstaltungen in Idria.) Die Gewerbegehilfen in Idria veranstalteten am 5. d. M. im Gasthause „Zur Krone“ (Franz Didič) eine Unterhaltung, bei welcher der vom Herrn Augustin Sabec geleitete Gesangschor mehrere Gesangsnummern exakt vortrug. Auf dem Programme befand sich auch eine Fuztombola sowie ein Tanz, zu dem die Musik von einer Abteilung des Musikklubs von Idria besorgt wurde. Den Reinertrag der Unterhaltung widmeten die Arrangeure der Bezirkskrankenkasse. — Der Citalnicaverein veranstaltete am 11. d. seine Unterhaltung. Das Programm umfaßte den Einakter „Zehn Mädchen und kein Mann“, dessen Hauptrolle in der bewährten Hand der Frau Professor Maria Reissner lag, sowie eine Tanzunterhaltung. —

(Gemeindevorstandswahl in Littai.) Bei der am 10. d. M. vorgenommenen Wahl in die Vertretung der Marktgemeinde Littai wurden gewählt: Josef Damjan, Grundbesitzer in Littai, zum Gemeindevorsteher; Karl Prezelj, Bäckermeister in Littai, Fr. Slanc, Realitätenbesitzer in Littai, Anton Lavrič, Grundbesitzer in Selsek, Johann Jenko, Stationsobvstand i. R., und Dr. Janko Jamšek, Advokat, beide in Littai, zu Gemeinderäten. —

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. brachen bisher unbekannte Diebe in die Werksrestauration in Trisail „Am Wasser“ ein und entwendeten etwas Branntwein und einige Schwarzwaren. In der gleichen Nacht wollten die Diebe in die Läden des Kaufmannes Sport und des Kaufmannes Molj in Trisail einbrechen, doch wurden sie durch Revolverschüsse verschreckt. — In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. drangen mutmaßlich die gleichen Diebe in den Laden des Handelsmannes Josef Zimmermann in Sagor ein und stahlen einen Geldbetrag von ungefähr 800 K. —

(Tod infolge übermäßigen Branntweingenußes.) Am 9. d. M. kam der 43 Jahre alte Besizer Simon Lufan aus Laase zum Besizer Pirš in Selo, Gerichtsbezirk Stejn, und trank dort in Gesellschaft mehrerer Nachbarn Branntwein, worauf er sich in der Strehütte des Pirš niederlegte. Gegen 8 Uhr abends wurde er dort tot aufgefunden. Der Tod dürfte infolge übermäßigen Branntweingenußes eingetreten sein. —

(Ein Schwindler.) Seit längerer Zeit treibt sich in der Gemeinde Obergurf des Gerichtsbezirkes Weichselburg sowie in den angrenzenden Ortsgemeinden und in der Gemeinde Ambrus des Gerichtsbezirkes Seisenberg ein 35 bis 40 Jahre alter Mann herum, der als Viehhändler, Holzkaufmann u. dergl., zumeist aber als Heiratskandidat auftritt und bei der häuerlichen Bevölkerung teils Lebensmittel, teils Kleidungsstücke entlehnt, um mit diesen Sachen spurlos zu verschwinden. Die Gendarmerie, die sich auf der Suche nach dem Schwindler befindet, wird ihm hoffentlich sein Handwerk in Bälde legen. —

(Von den Alpenbahnen.) Wie das „Eisenbahnblatt“ meldet, kann man auf die Vollendung des Baues der offenen Strecke von Klagenfurt nach Rosenbach im Spätherbste d. J. rechnen, während die Fertigstellung des Haupttunnels mit voller Sicherheit erst in der ersten Hälfte des künftigen Jahres zu erwarten steht. Der Durchschlag dürfte etwa im Frühsommer d. J. erfolgen. — Die offene Strecke von Aßling bis Wocheiner-Feistritz geht gleichfalls ihrer Vollendung entgegen. Hier sind eigentlich nur noch an einem Punkte größere Schwierigkeiten zu überwinden. Wie erinnerlich, hat sich bei Oberne, infolge der schlechten Konfiguration des rechten Save-Ufers und der ungünstigen Beschaffenheit des Flußgrundes für die Fundierung der zwei daselbst geplanten Brücken die Notwendigkeit herausgestellt, die ganze Linie auf das linke Save-Ufer, und zwar in einem zirka 1300 Meter langen Tunnel zu verlegen. Es wird nicht geringer Energie bedürfen, um den Tunnel bis zu dem beabsichtigten Termine, also bis zum Spätherbste dieses Jahres, zu vollenden. Nach dem jetzigen Stande der Arbeiten und bei Einhaltung des Arbeitsprogrammes wird eine Verzögerung nicht eintreten. — Der Wocheinertunnel ist so gut wie fertiggestellt. Es sind

nur noch etwa 50 Meter Mauerwerk herzustellen. Um die Mitte April etwa dürften die Arbeiten ganz vollendet sein.

(Eingefundener Operngüder) kann beim Herrn August Petric, Römerstraße Nr. 2, abgeholt werden.

(Verloren) wurde eine silberne Panzerkette mit einer kleinen Pistole als Anhänger, ferner ein goldener Zwicker.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Gestern wurde vor vollem Hause die Operette „Der lustige Krieg“ gegeben.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium teilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß die Direktion des Ingenieurarsenals in Esuprija am 19. Februar d. J. eine öffentliche mündliche Lizitation abhalten wird.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 13. Februar. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Sachetun unter dem 11. d.: Erkundigungen von Freiwilligen ergaben die Bestätigung, daß die Japaner in ihren Stellungen die alten Verschanzungen geräumt haben.

Sachetun, 13. Februar. General Kaulbarz hat das Kommando der zweiten Armee übernommen.

Tokio, 13. Februar. Die Russen setzten am Samstag die Beschießung des rechten Flügels der japanischen Armee fort.

Petersburg, 13. Februar. Europatkin telegraphiert unter dem gestrigen: Heute früh um 4 Uhr griff eine japanische Kavallerie-Abteilung von 300 Mann die Brücke bei Fengtsetong an.

Toulon, 13. Februar. Sozialistische Vereinigungen zogen gestern abends durch die Straßen der Stadt und veranstalteten Kundgebungen gegen den Kaiser von Rußland.

Petersburg, 13. Februar. Auf dem Friedhofe von Lodz wurden etwa 144 Personen beerdigt, die bei den letzten Unruhen ums Leben gekommen waren.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. Februar 1905.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Banjaloka (5 Geh.), Fara (2 Geh.), Gottschee 2 Geh., Sele (4 Geh.), Dstuniz (3 Geh.), Tiefenbach (6 Geh.).

Erlöschen ist:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Banjaloka (8 Geh.), Lienfeld (1 Geh.), Tiefenbach (4 Geh.); der Rottlauf im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Görzsch (1 Geh.); die Hundswut im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Slavina (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Weinitz.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 10. Februar 1905.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Die Jagd geht auf! Zwölf farbige Tierbilder nach Originalen von Friese, Ardner, Kuhnert, Neumann und Specht, in Mappe, K 6.—. — Zwerkausgabe österr. Weisze, Band 6, Die Gewerbeordnung, das Handelsgesetz, die Wechselordnung, geb. K 1.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 11. Februar. Bailen, Privat, England. — Dr. Haberfeld, Advokat; Ungar, Ingenieur; Föblich, Kaufmann, Dicklein, Wärter, Beamte, Krufz, Frau, Bolder, Lazarsfeld, Samjon, Günter, Frau, Polacek, Landauer, Utzig, Klavivo, Höfvo, Wohl, Groner, Jamnik, Schneider, Willmann, Rosenzweig, Rste., Wien. — Jinitz, Buchhändler; Wülke, Kfm., Müllenberg. — Vayken, Privat, Cilli. — Korn, Peario, Ingenieur, B. Bellach. — Comin, Kfm., Triest. — Volkmar, Kfm., Marburg. — Schud, Kaudor, Rste., Budapest. — Ritter, Kfm., Graz. — Krämer, Kfm., Schenhausen. — Samja, Kfm., Watel.

Am 12. Februar. Vink, Englisch, Kammerfänger; Bernthal, Architekt, Graz. — Kalan, Lehrer; Kärber, Notar, St. Georgen. — Geimel, Privat, Klagenfurt. — Bernetich, Privat; Berier, Kfm., Triest. — Ritter, Kfm., Rohbach. — Rifer, Kfm., Rohitsch. — Fabiani, Kfm., Lichtenwald. — Scheller, Kfm., Florenz. — Pilloritto, Kfm., Udine. — Wallershausen, Ingenieur; Lorant, Schelham Schwarz, Goldberger, Neuer, Kolb, Bohrnuth, Grünhut, Herzl, Drechsler, Cheit, Böhringer, Behater, Müller, Reichmann, Rund, Lindenberg, Prossinagg, Semen, Flohr, Weingruber, Rste., Wien.

Verstorbene.

Am 12. Februar. Rosalia Debevec, Rechnungsbewaltin, 44 J., Lirnaugasse 23, Lungen- und Brustfellentzündung. — Theresia Jajec, Privat, 69 J., Friedhofstraße 29, Marasmus. — Anton Gregoric, pens. Babulondulteur, 84 J., Römerstraße 20, Marasmus. — Karl Krusic, Kontorist, 45 J., Stomselgasse 3, Tumor, Paralysis cordis.

Im Zivilspitale:

Am 10. Februar. Maria Čuber, Büglerin, 65 J., Carcinoma uteri.

Am 11. Februar. Anton Volkar, Knechtler, 35 J., Tubercul. pulm. — Anton Bogataj, Arbeiter, 42 J., Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for Feb 13 and 14.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -4.5°, Normal: -0.4°

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

NESTLE'S KINDERMEHL für SÄUGLINGE, RECONVALESCENTEN, MAGENKRANKE. Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone.

(596) 4-1

Eltern!

Wer heranreifende Kinder hat, betrachte es als seine Pflicht, das von maßgebender Seite glänzend empfohlene Werk Dr. Sieberts zu lesen:

Ein Buch für Eltern.

I. Den Müttern heranreifender Töchter, K 1.80, geb. K 3.—; II. Den Vätern heranreifender Söhne, K 1.80, geb. K 3.—; I und II in einem Band, brochiert, K 3.60, geb. K 6.—. III. Wie sag' ich's meinem Kinde? Gespräche über Entstehung etc. in drei Abteilungen, K 3.60, geb. K 6.—. Zu beziehen von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach. 3-1 (544)



Schmerz erfüllt geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Großmutter, der Frau

Fanny Hoffmann

k. k. Bezirksrichters Witwe

welche nach kurzer, schmerzvoller Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, heute um 1/11 Uhr vormittags in ihrem 75. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 15. Februar um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause am Rain Nr. 20 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Dompfarrkirche gelesen werden.

Die teure Verstorbene wird einem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 13. Februar 1905.

Olga Cantoni, k. k. Bezirksrichters Witwe; Emma Bezel, k. k. Notars Witwe, Töchter. — Eugenie Irma, Richard und Olga Cantoni; Zora, Vladimira und Stanislava Bezel, Entel.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet.

Zahvala.

Za mnoge dokaze iskrenega sočutja ob boleznih in za številno spremstvo pri pogrebu naše iskreno ljubljene, prerano umrle soproge, oziroma matere, gospe

Lije Debevec

za krasni venec, ki ga je naklonil slavni mestni magistrat in druge cvetlične naklonitve, najpriščneje zahvaljamo tem potem posebno preblagorodnega gospoda župana Ivana Hribarja, gospode uradnike mestnega magistrata in gospode pevce za genljivo nagrobnico ter vse častite prijatelje in znance.

V Ljubljani, dne 13. februarja 1905.

Zaluojai soprog in otroci.

Large advertisement for 'Seide' (Silk) featuring 'Braut-Seide', 'Hochzeits-Seide', 'Damast-Seide', and 'Atlas-Seide'. Includes the text 'Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.' and 'für Blumen und Rosen in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz, bis fl. 11 35 p. Met. — Franko und schon verpackt ins Haus. Muster umgehend. (5293) 8-2'

Kurse an der Wiener Börse vom 13. Februar 1905.

Nach dem offiziellen Kursbllatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer Bank und Wechsel-Geschäft, including details about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 36. Dienstag den 14. Februar 1905.

(586) Oberlandesgerichtsratsstelle in der VI. Rangklasse bei dem k. k. Landesgerichte Graz...

(585) Oberlandesgerichtsratsstelle beim k. k. Landesgerichte Klagenfurt, eventuell eine bei diesem oder bei einem anderen Gerichte...

(591) Konkursauschreibung. Gerichtsdienststelle bei dem k. k. Bezirksgerichte in Rohitsch oder bei einem anderen Gerichte...

(592) Konkursauschreibung. Amtsdienststelle bei dem k. k. Bezirksgerichte in Windisch-Feistritz, eventuell bei einem anderen Gerichte...

(443) Rundmachung. Von den dormalen bestehenden 15 Prahenden der Friedrich Stegmund Freiberg von Schweigenschen Stiftung...

Laibach wohnhafte Winnen und Fräulein aus dem Herrenstande, vorzüglich aber für Verwandte des Stifters bis zum vierten Grade...

Aspirantinnen auf diese Prahenden haben die mit dem Taufschein, dem Durftigkeitszeugnisse und der Bestätigung des krainischen Landesauschusses...

(485) Rundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 3. Februar 1905, Z. 2429, betreffend die Bestimmung eines Dampfessel Prufungskommissars...

Als amtlich bestellter Dampfessel Prufungskommissar im Sinne des Gesetzes vom 7. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 112, hat vom 1. März 1. J. an für den ganzen Bereich des hierlandischen Verwaltungsgebietes...

(485) Rundmachung. c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 3. februarja 1905, št. 2429, da je postavljen komisar za preizkuševanje parnih kotlov...

Kot uradno postavljen komisar za preizkuševanje parnih kotlov v zmislu zakona z dne 7. julija 1871, drz. zak. št. 112, bo od 1. marca t. l. po vsem upravnem ozemlju te dežele posloval pri deželni vladi sluzbujoči c. kr. inženier Ferdinand Schmitt.

(394) Rundmachung. Das Jahresertragnis pro 1904 per 1000 K der Josef Dullerischen Wadchenaussteuer-Stiftung ist zu vergeben.

Anspruch auf diese Stiftung haben die ehelichen Nachkommen weiblich u. Geschlechtes der Geschwister des am 5. August 1833 in Grob-Verchendorf bei Rudolfswert verstorbenen Stifters...

(324) Rundmachung. Letni donesek za leto 1904 v znesku 1000 kron Jožef Dullerjeve ustanove za deklisko balo je oddati.

Prosivke za to ustanovo morajo svoje prošnje, opremljene z zakonitim rodopisom, z izpričevalom pravnosti in z dokazilom, da znajo brati, kakor tudi s poročnim listom, vložiti do 20. marca 1905. l. pri podpisani deželni vladi.

(515) Rundmachung. An der vierklassigen Volksschule in Sant Martin bei Littai gelangt eine Lehrstelle (für männliche Lehrt) zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung.

Patente. Muster- und Markenschein in allen Ländern erwirkt Patent-Anwalt Ingenieur J. Fischer, Wien, I., MaximilianstraÙe Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. (5233) 60

Auch haben im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber durch ein staatsratliches Zeugnis nachzuweisen, daÙ sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

(508) Konkursauschreibung. An der vierklassigen Volksschule in Guttenfeld gelangt die erledigte Oberlehrerstelle zur Wiederbesetzung.

(324) Rundmachung. In Saurach ist die Stelle einer Bezirkshebamme mit der Jahresremuneration von 100 K zu besetzen.

(324) Rundmachung. In Saurach ist die Stelle einer Bezirkshebamme mit der Jahresremuneration von 100 K zu besetzen.

(324) Rundmachung. In Saurach ist die Stelle einer Bezirkshebamme mit der Jahresremuneration von 100 K zu besetzen.

Wohnung mit zwei Zimmern, Vorzimmer, Küche und Zugehör, ist zum Maitertermin zu vergeben. Näheres Römerstrasse Nr. 18, im Parterre rechts. (603) 3-1